

ALEXANDER VON HUMBOLDT

Hat er die Welt nicht verstanden?

Hamburger Ausstellung wirft kritischen Blick auf bedeutenden Naturforscher

HAMBURG – Anlässlich seines 250. Geburtstags an diesem Samstag (siehe Seite 26) wird Alexander von Humboldt (1769 bis 1859) groß gefeiert. Die Ausstellung „Humboldt lebt!“ im Zoologischen Museum des Centrums für Naturkunde in Hamburg zeichnet im Jubiläumsjahr ein kritischeres Bild des Universalgelehrten.

Humboldt gilt gemeinhin als einer der bedeutendsten Naturforscher überhaupt. Die Hamburger Ausstellung hinterfragt dieses Bild Humboldts, nach dem vor allem in Südamerika Straßen, Plätze und Institutionen benannt sind. „In Hamburg darf man das eher machen als in Berlin, wo es fast einen hagiografischen Kult um Humboldt gibt“, sagt Matthias Glaubrecht, einer der Kuratoren der zweiteiligen Schau.

Die Besucher begleiten Humboldt auf seiner größten Forschungsreise, die ihn von 1799 bis 1804 nach Lateinamerika führte. In einem Ausstellungsteil im Zoologischen Museum stehen Humboldts Erkenntnisse aus der dortigen Tierwelt im Mittelpunkt. Im anderen Teil im Botanischen Garten und im Loki-Schmidt-Haus werden seine Funde aus der Pflanzenwelt präsentiert.

Strapazen im Urwald

Dass Humboldt für seine Zeit Außergewöhnliches geleistet hat, stellt die Schau keineswegs in Frage. Im Gegenteil: Ein Ausstellungsraum im Zoologischen Museum macht deutlich, welche Strapazen der Geologe auf sich nahm, als er 1799 zu seiner größten Forschungsreise nach Lateinamerika aufbrach. In schlichter Straßenkleidung durchquerte er die abgelegenen Amazonas-Urwälder. In den Anden kletterte er fast bis auf den Gipfel des Chimborazo, der mit über 6200 Metern damals als höchster Berg der Welt galt.

Seine Beobachtungen der Landschaft sowie der Tier- und Pflanzenwelt hielt der Forscher akribisch fest. Zahlreiche Zeichnungen Humboldts – etwa vom Andenkondor, von einer Seekuh aus dem Amazonas und von exotischen Affenarten – sind in der Ausstellung zu sehen. Ausschnitte wie Köpfe oder Krallen zeichnete er teils noch einmal vergrößert – mit ungeheurer Genauigkeit. Als Anatom habe Humboldt

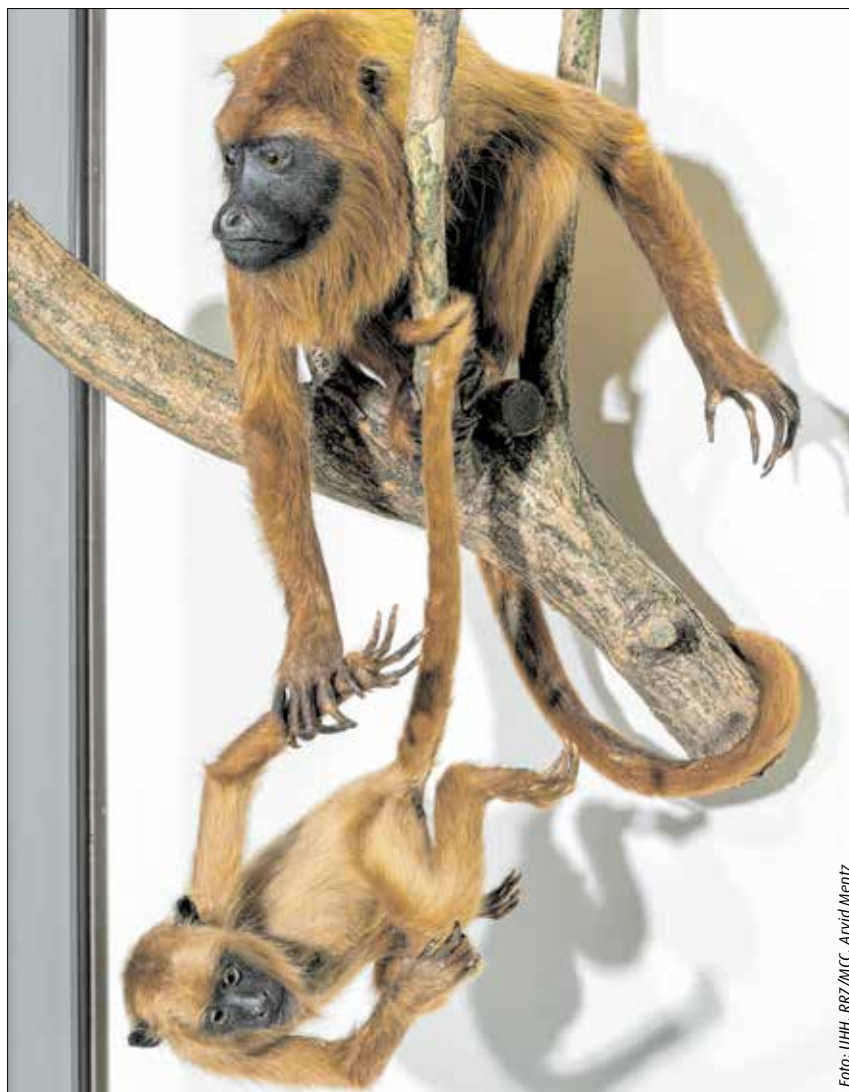


Foto: UHH, RRZ/MCC, Arvid Menz

▲ ▼ Alexander von Humboldt hat bei der Erforschung der Tier- und Pflanzenwelt Großes geleistet. Die Hamburger Ausstellung stellt dieses gängige Bild in Frage. „Humboldt, wer ist das?“, scheint das Centrum für Naturkunde mit der gesichtslosen Puppe sagen zu wollen.



Foto: UHH/CeNak

mit großer Akkuratess gearbeitet, sagt Glaubrecht.

Weiteres Beispiel für die Akribie des Naturforschers ist sein bekanntestes „Naturgemälde der Anden“, das im Zoologischen Museum auf einer großen Tafel präsentiert wird. Es zeigt einen Querschnitt des



Foto: UHH/CeNak, Larissa Möckel

Chimborazo, auf dem präzise eingetragen ist, welche Pflanzen auf welcher Höhe vorkommen. Nicht

zuletzt auf Grundlage dieser – heute würde man sagen – „Infografik“ wurde Humboldt zum Begründer der „Geografie der Pflanzen“ und eines neuen Denkens erhoben.

Dass das nicht ganz berechtigt ist, macht die Ausstellung anhand mehrerer Beispiele deutlich. So erkundeten die Geologen und Botaniker Horace-Bénédict de Saussure und Louis François Ramond de Carbonnières schon in den 1780er Jahren die Abhängigkeit der Gebirgs-Vegetation in den Alpen von Höhe und Temperatur. Der französische Forscher Jean-Louis Giraud-Soulavie schuf bereits 1783 ähnliche Darstellungen der Vegetation, die Humboldt offenbar als Vorlage benutzte. „Die vermeintlich Humboldt'sche Vermessung setzte bereits ein halbes Jahrhundert vor diesem ein“, sagt Biologe Glaubrecht.

Kein Vorläufer Darwins

Der Ausstellungsmacher wehrt sich gegen die verbreitete Annahme, Humboldt sei Vorläufer des Denkens von Charles Darwin, dessen Werk „Über die Entstehung der Arten“ in Humboldts Todesjahr 1859 erschien. „Humboldt vermisst die Welt, aber er versteht sie nicht. Darwin misst selbst nicht, aber er versteht“, meint der Museumsdirektor.

Dass Humboldt seine Besteigung des Chimborazo rund 500 Meter unterhalb des Gipfels vor einer Felspalte abbrechen musste, steht für Glaubrecht symbolhaft für das Lebenswerk des Naturforschers. Zwar habe er so viele Daten zu Pflanzen, Tieren und Gesteinen wie niemand zuvor gesammelt. „Aber er hat sie nie zu einer einheitlichen Theorie oder zu einem neuen Naturgesetz zusammengeführt.“

Die Feiern zu Humboldts 250. Geburtstag stellt Glaubrecht dennoch nicht in Frage. Er sieht in Humboldt weiterhin einen großen Naturforscher. „Er war sogar so genial und begabt, dass man ihn eigentlich nicht überhöhen muss.“

Michael Althaus

Information

Die Ausstellung „Humboldt lebt!“ ist noch bis 29. September im Zoologischen Museum des Centrums für Naturkunde der Universität Hamburg zu sehen. Weitere Infos im Internet: www.cenak.uni-hamburg.de/ausstellungen/museum-zoologie/humboldt-lebt